

# Ihre Charaktere waren doch nicht zu düster

Heike Knauber könnte ein neuer Stern am Fantasy-Himmel werden. Jetzt las sie erstmals aus ihrem ersten Buch „Najaden“.

VON TINA LEISTENSCHNEIDER

**SAARLOUIS** Ihre Augen gleiten über die gedruckten Zeilen auf dem Papier in ihren Händen. Ihre Stimme trägt die mit Bedacht gewählten Worte zum lauschenden Publikum weiter. Ihre Stimme führt die Zuhörer in die Welt voller tödlicher Magie und geheimnisvoller Wesen, die Heike Knauber für ihren Debütroman „Najaden – Das Siegel des Meeres“ eigens konzipiert hat.

Knaubers Fantasyroman nimmt die Leser mit auf die brodelnden Feuerinseln, den Grund des Meeres und in ein dem Untergang geweihtes Wüstenreich. Um den Niedergang zu verhindern, suchen die beiden Brüder Sayaf und Khayam das geheimnisvolle Siegel des Meeres. Doch die beiden Feldherren ahnen nicht, dass sich hinter dem gesuchten Artefakt kein Gegenstand verbirgt, sondern eine junge Frau, Meliaé genannt, die nicht nur ihr Schicksal, sondern ihr ganzes Reich verändern wird.

„Ehe Sayaf sie dazu zwingen kann, das Mysterium zu lüften, wird sie in das sagenumwobene Najadis entführt, wo sich ihr Schicksal entspinnt. Dort muss sich Meliaé dann entscheiden. Folgt sie ihrer Bestimmung oder ihrem Herzen, das sich zu Sayaf hingezogen fühlt?“ fragte Heike Knauber bei der Premierenshow in der Saarlouiser Buchhandlung Pieper. Dort stellte die Autorin bei einer Lesung ihren Roman vor, der am 21. Mai im Blanvalet Verlag erschien.

Bis zur Veröffentlichung waren ein paar Jahre vergangen. Als sie Ende

2016 zwei Agenturen mit Leseproben und Exposé anschieb, stellte sie fest, wie umkämpft der Buchmarkt aktuell ist. Leser brechen weg und verbringen weniger Zeit zwischen zwei Buchdeckeln. Die erste Absage trudelte ein, ihre Charaktere seien zu düster. Davon ließ sich Heike Knauber nicht entmutigen.

„Ich dachte mir, was macht dann ein Stephen King oder Markus Heitz?“, fragte sie. Daraufhin habe sie die Leseprobe und das Exposé nochmal so poliert, „bis ein süffiges Verkaufsangebot herauskam“, berichtet sie.

Mit Erfolg. Gleich zwei große Agenturen wollten ihr Manuskript unterbringen und zeigten ihr damit: „Dieses Buch musste einfach in

**„Ich habe die Leseprobe und das Exposé nochmal so poliert, bis ein süffiges Verkaufsangebot herauskam.“**

Heike Knauber

Über ihre Suche nach einem Verlag

die Welt“, freut sich Heike Knauber. Nach der Vertragsunterzeichnung ging ihr Werk für zwei Monate ins Lektorat und kam „wie weiße Bettwäsche zurück“, erzählt sie. „Meine Lektorin erzählte mir, sie habe selten so ein ausgereiftes Manuskript erhalten“, teilt Knauber mit, die hauptberuflich als dolmetschende Assistentin arbeitet.

Wieso sie sich dabei für einen Hafen bei einem Verlag entschied: „Ich bin ein Mensch, der aus dem kaufmännischen Beruf kommt“, erzählt

sie, „daher ist es mir wichtig, Resultate zu erzielen und mein Buch in trockenen Vertragstüchern zu wissen“. Außerdem wollte sie eine große Leserschaft erreichen, die im Selbstvertrieb schwer zu erzielen sei. Insgesamt vier Jahre schrieb die Autorin an ihrem Werk, mit dem sie sich einen Herzenswunsch erfüllt. Um ihren Beruf und ihre Leidenschaft als Autorin zu vereinen, schreibe sie „wann immer es geht“.

Mal sei das im Flugzeug, mal in Ruhe im Hotelzimmer oder im Auto. Außerdem habe sie es sich so einrichten können, dass sie das ganze Wochenende zum Schreiben habe und so diszipliniert an ihrem Ziel arbeite: „Jeden Tag mindestens fünf Seiten schreiben“, sagt sie.

An guten Tagen forme sie die Wörter wie von selbst mit ihren Fingern auf der Tastatur, an weniger guten Tagen käme auch nur eine Seite zustande. Was Schreiben für sie bedeutet? „Es bedeutet für mich Entspannung und zur Ruhe kommen, andere Blickwinkel auszuprobieren und spannende Eindrücke einer Reise wieder zu erleben“, verrät sie.

Schon immer habe sie sich zur Fantasy hingezogen gefühlt, „Fantasy ist mein Genre“, sagt Knauber. Bernhard Hennen, der „Herr der Elfen“, habe sie neben J. R. R. Tolkien und George R.R. Martin am stärksten beeinflusst. Insbesondere die griechische und orientalische Mythologie haben es ihr angetan. Aus diesen entstand die Idee für den Roman, für den sie diese Kulturen miteinander vermischt.

So sind die Namen ihrer Charaktere beispielsweise aus beiden Mythologien entlehnt und ihre Figuren können sich in Najaden, das sind Nymphen aus der griechischen Mythologie, verwandeln. So auch Meliaé, ihre Protagonistin, die auf den ersten Blick zwar schwache ist, im Laufe des Romans jedoch eine große Entwicklung durchmache. Auf ausufernde Erklärungen und Beschreibungen verzichtet Heike Knauber in ihrem Buch jedoch bewusst.

„Die Figuren kennen sich seit Jahren und wissen, wie sie aussehen“, erklärt sie, daher könne sie den Le-



Heike Knauber stellte in Saarlouis ihren Fantasy-Erstling vor.

FOTO: TINA LEISTENSCHNEIDER

sern eine detailreiche Schilderung der Protagonisten vorenthalten. „Fantasy lebt von Adjektiven, aber ich möchte, dass sich die Situation aus sich selbst erschließt“, sagt sie. „Mir ist es wichtig, da eine Balance und Fakten zu schaffen, die für sich sprechen“. Wie die Figuren schließlich aussehen, erfahre der Leser erst beim Eintauchen in die Welt und mit voranschreitender Handlung.

Zwar spiele ihr Roman in einer fiktiven Welt, aber dennoch ließ die Schriftstellerin aktuelle politische Themen mit einfließen und den Lesern etwas zu geben, das sie in all der Fantasy wiedererkennen. Bei der Entwicklung der Geschichte musste sie eine Gratwanderung bewältigen, denn während High Fantasy à la J. R. R. Tolkien gerade von Schwarz und Weiß lebt, wollte Heike Knauber in

ihrem Werk beide Seiten der Figuren zeigen und auch das Geschehen aus der Sicht des Antagonisten erzählen. „Das verleiht dem Roman einen tieferen Sinn und Komplexität, wenn man den Lesern erklärt, wie jemand zum Antagonisten wird“, findet sie.

Für die Recherche zu „Najaden“ wälzte sich die Autorin durch zahlreiche Seiten der historischen Fachliteratur über das alte Rom und antike Schiffe, um zu verstehen mit welchen Problemen die Menschen der Antike zu kämpfen hatten und um weitere historische Details einfließen zu lassen.

„Diese Details sind für den Schreibprozess so wichtig“, konstatiert sie. Zum Schreiben kam sie vor einigen Jahren, weil sie aufgrund ihres Berufes viel mit der englischen Sprache zu tun hat und sich wieder

mit der Muttersprache auseinanderzusetzen wollte. „Es hat Spaß gemacht die eigenen Sprache wiederzuentdecken. Es war ein kreatives Ausgleichsventil zum kaufmännischen Beruf“, sagt sie.

Daher hat sie hart an sich gearbeitet, viel Fachliteratur gelesen und Kurse zum kreativen Schreiben an der Universität des Saarlandes oder an der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel besucht. Dieser Ehrgeiz zahlt sich aus, denn ihre Geschichte um Meliaé und ihren Weg in gefährliche Abenteuer versprechen der Autorin viel Erfolg. „Auf diesen Moment habe ich lange hin gearbeitet“, sagte Heike Knauber bei der Lesung. Wer mehr von ihr lesen möchte, muss sich noch etwas gedulden, darf aber auf eine Wiedersehen mit Meliaé hoffen.

## ZUR PERSON

**Heike Knauber**, 1967 geboren, lebt mit ihrer Familie in Schwalbach. Zehn Jahre arbeitete sie in einem Vertrieb für einen multinationalen Softwareentwicklungskonzern. Heute ist sie als dolmetschende Assistentin für einen Industriekonzern tätig und bereist ganz Europa. Dabei entdeckt sie stets neue Kulturen und Geschichten, aus denen sie die

Themen ihres Romans ableitet. Inspiriert von den Meistern der Fantasy, wie J.R.R. Tolkien und George R.R. Martin, aber auch von Bernhard Hennen und Kai Mayer, hat die Autorin mit ihrem ersten Buch „Najaden – Das Siegel des Meeres“ eine eigene, fantastische Welt erschaffen. Der Roman erschien broschiert im Blanvalet Verlag.

# Theater-AG bringt historische Komödie auf die Bühne

VON ERICH BRÜCKER

**WADERN** Spielfreude und Spannung steigen von Probe zu Probe. Voller Begeisterung agieren die Schauspielerinnen und Schauspieler der Theater-AG des Hochwald-Gymnasiums (HWG) auf der Bühne und bereiten sich auf ihr neues Stück vor. Zur Aufführung kommt die von der engagierten Lehrerin Birgit Schommer geschriebene historische Komödie „Das Theater bin ich“. Am morgigen Mittwoch, 6. Juni, hebt sich der Vorhang zu der Premiere.

„Seit September sind wir bei den Proben, die einmal wöchentlich stattfinden. Dazu gab es noch ein

Probenwochenende in einer Jugendherberge“, teilt die Lehrerin mit. Acht Tage vor der ersten Aufführung in der Aula des HWG haben die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen sieben bis zwölf ihre Hausaufgaben gemacht.

Die Texte sitzen bis auf wenige Ausnahmen, an Mimik und Gestik wird noch etwas gefeilt. „Die tragende Hauptrolle spielt Felipe Brecht. Er schlüpft in die Rolle von Molière, der das gesamte Stück über auf der Bühne sein wird“, verrät die Autorin.

Requisiten haben bereits auf der Bühne ihren Platz gefunden. Kostüme kommen vom Verleih aus Kollerbach, allerdings sind es keine

zeitgenössischen. Die kunstvolle Perücken wurden im Kunstunterricht der Klasse 8a mit Lehrerin Monica Hussinger gefertigt.

Souffleur ist Niklas Lorig. Für die Musik zeichnet Aron Hanowski verantwortlich, für die Tontechnik Elias Weisenrieder und für die Lichteffekte Marcel Giebel.

Es kann also losgehen. Wenn sich der Vorhang erstmals hebt, werden die Zuschauer vom Schauspiel in die Zeit von Ludwig XIV. entführt. „Es handelt vom König Ludwig, seinem Hofstaat und dem berühmten Komödiendichter Molière, mit seiner Schauspieltruppe. Streit gibt es über das gerade von Molière höchst

persönlich inszenierte Skandalstück ‚Tartuffe‘ in einer Zeit der absoluten Herrschaft von König und Kirche“, beschreibt Birgit Schommer den Inhalt des Theaterstückes. Tartuffe wurde am 12. Mai 1664 in einer ersten Version uraufgeführt worden. Die endgültige Fassung wurde am 5. Februar 1669 im Palais Royal in Paris uraufgeführt.

„Die Zuschauer erlebten die Leidenschaft fürs Theater und ein sogenanntes ‚Theater Stück im Theater Stück‘, das sich gegen den absoluten Willen zur Macht auflehnt“, sagt sie. Regie führt Martin Huber, freischaffender Regisseur und Schauspieler, der schon einige The-

## AUF EINEN BLICK

### Dreimal hebt sich der Vorhang

Die Aufführungen in der Aula des HWG sind jeweils um 19 Uhr an folgenden Tagen: Mittwoch, 6. Juni, Donnerstag, 7. Juni und Freitag, 8. Juni. Der Eintritt beträgt fünf Euro. Karten sind über die Schüler des HWG in der Mediothek und an der Abendkasse erhältlich.

aterstücke mit der Theater-AG des HWG aufgeführt hatte.

## Musikalischer Begleiter auf dem Weg zu sich selbst

**TÜNSDORF** (mtn) Der Songschreiber, Rapper und Autor „Seom“ steht am Sonntag, 10. Juni, 18 Uhr, beim Konzert in der Neumühle in Tünsdorf auf der Bühne. Seom, mit bürgerlichem Namen Patrick Kammerer, sieht seine Arbeit als Begleitung für die Menschen auf dem Weg zu sich selbst. „Jeder meiner Songs berührt auf eine eigene Art.“

Karten gibt es für 25 Euro im Vorverkauf unter Tel. (0 68 68) 9 10 30, über die Homepage [www.neumuehle-saar.de](http://www.neumuehle-saar.de) oder an der Abendkasse.

## Workshop lehrt die Kreistänze

**MERZIG** (tth) Kreistänze stehen im Mittelpunkt eines Workshops, den die Gleichstellungsstelle am Samstag, 16. Juni, von 15 bis 17 Uhr im Seminarraum in der Villa Fuchs, Bahnhofstraße 25, für Frauen anbietet. Leiterin ist Tanzpädagogin Marliese Kiefaber. Tanzerfahrung und Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, teilt die Gleichstellungsstelle mit. Die Teilnahme kostet 15 Euro. Vorteilhaft sind laut Gleichstellungsstelle bequeme Kleidung, eine Decke oder ein Sitzkissen.

Anmeldung: per Mail [gleichstellungsstelle@merzig-wadern.de](mailto:gleichstellungsstelle@merzig-wadern.de), Tel. (0 68 61) 8 03 21.

Produktion dieser Seite:  
Margit Stark, MCG,  
Teresa Bauer



Noch ohne Kostüme und Perücken, aber mit viel Eifer und Spaß sind die HWG-ler bei den Proben für ihr nächstes Theaterstück.

FOTO: ERICH BRÜCKER